

Erfahrungsbericht zur Erprobung des Kurskonzepts

„Aus der Rolle (ge-)fallen!? – Jugendliche für die geschlechtsspezifische Ansprache durch Extremist*innen sensibilisieren“

Im Rahmen des Projekts [Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt](#) (PGZ) werden Maßnahmen zur Fortbildung von vhs-Mitarbeitenden sowie Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt. Zusätzlich werden Kurs- und Modellkonzepte für den Einsatz mit jungen Menschen konzipiert.

Inhalt des Kurskonzepts

Das Kurskonzept „[Aus der Rolle \(ge-\)fallen!? – Jugendliche für die geschlechtsspezifische Ansprache durch Extremist*innen sensibilisieren](#)“ fokussiert eine Auseinandersetzung mit Fragen der Geschlechtergerechtigkeit. Zum einen sollen junge Teilnehmende eigene und gesellschaftliche Rollenzuschreibungen kritisch reflektieren. Zum anderen steht die Analyse von geschlechterspezifischen Ansprachen durch Extremist*innen im Mittelpunkt. Das Kurskonzept möchte jungen Teilnehmenden Handlungsspielräume aufzeigen.

Das Kurskonzept wurde durch eine*n Multiplikator*in des PGZ-Projekts erprobt, die*der auf ein Studium der Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung zurückgreifen kann. **Aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen wurde der nachfolgende Bericht anonymisiert.**

Vorbereitung auf die Erprobung

In einem Vorgespräch informierte die*der Klassenlehrer*in die*den Multiplikator*in über den aktuellen Stand der Teilnehmenden. Gemeinsam wurden die Umsetzung und relevante Faktoren, wie etwa Vorkenntnisse der Teilnehmenden und Zusammensetzung des Kurses, besprochen. Aufbauend auf diesem Austausch passte die*der Multiplikator*in das Kurskonzept an die Bedürfnisse der Teilnehmenden an. Nach Auskunft der*des Klassenlehrers*in seien die Teilnehmenden sehr an gesellschaftlichen Entwicklungen und politischen Themen interessiert, z. B. habe man im Unterricht bereits über das Themenfeld „Extremismus“ gesprochen. Eine solche Absprache der Verantwortlichen wurde als äußerst positiv bewertet, die Informationen waren ausschlaggebend für das Format und die Inhalte der tatsächlichen Umsetzung.

Gruppenzusammensetzung und Rahmenbedingungen

Die Erprobung des Kurskonzepts fand im Rahmen eines Kurses zur Vorbereitung des Hauptschulabschlusses mit insgesamt zehn Teilnehmenden statt. Zum Zeitpunkt der Erprobung befand sich die Gruppe in der Abschlussphase und hatte bereits einige schriftliche Prüfungen

geschrieben. Das Alter variierte marginal: Es waren junge Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund zwischen 20 und 25 Jahren. Während der Erprobung waren zwei Kursleiter*innen der vhs anwesend. Für die Umsetzung des Kurskonzepts war dies förderlich, da die zwei Fachkräfte die Gruppe sehr gut kannten und eine vertrauensvolle Atmosphäre bestand.

Die Erprobung fand an zwei aufeinanderfolgenden Freitagen in drei Modulen in Präsenz statt. Die Überlegung war, dass die Aufmerksamkeitsspanne der Teilnehmenden nicht über drei Unterrichtseinheiten á 90 Minuten konstant aufrechtgehalten werden konnte, insbesondere da am ersten Veranstaltungstag sehr hohe Temperaturen waren. Die Aufteilung hatte zudem den Vorteil, dass am zweiten Veranstaltungstag die Inhalte der vorherigen Module wiederholt und eine Reflexion des Erlernten initiiert werden konnte. Aufgrund der Covid-19-Pandemie wurden entsprechende Sicherheitsvorkehrungen getroffen, die Möglichkeiten zur Kleingruppenarbeit waren eingeschränkt.

Umsetzung des Kurskonzepts

Im Nachfolgenden sind die Inhalte der Erprobung stichpunktartig dargestellt. Die genauen Übungsanleitungen können in der Handreichung zum Kurskonzept „[Aus der Rolle \(ge-\)fallen?!](#)“ nachgelesen werden.

Als Einstieg in das Kurskonzept wurde ein*e Teilnehmer*in gebeten den Art. 3 des Grundgesetzes vorzulesen.

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

(Art. 3 GG seit seiner letzten Änderung vom 15. November 1994)

Dieser Artikel ist eine zentrale Grundlage unserer demokratischen Gesellschaft und unseres freiheitlichen Zusammenlebens. Unsere Gesellschaft zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus: Es gibt verschiedene Vorstellungen von Geschlechterrollen und unterschiedliche Lebensentwürfe. Teilnehmende tauschten sich u. a. über folgende Fragen aus: Was zeichnet eine Frau oder einen Mann aus? Was ist heteronormatives Verhalten? In welchen Bereichen ent-

stehen Gerechtigkeitsfragen? Es wurden Lebensentwürfe von LGBTIQ-Personen und sogenannten Regenbogenfamilien angesprochen. Einige Teilnehmer*innen berichteten von Personen in ihrer Familie oder im Bekanntenkreis, die lesbisch oder schwul leben. Sie bezeichneten dies als normal: Die Personen gehörten zu ihren Familien bzw. ihrem Freundeskreis.

Was verstehen wir unter „normal“? Wie findet eine Normalisierung statt? Im weiteren Verlauf wurde erörtert, wie Geschlechterrollen entstehen und verfestigt werden. Es wurde darauf hingewiesen, dass Kinder bereits im Kleinkindalter geschlechtsspezifisches Spielzeug oder Kleidung bekommen. Beispielsweise seien die Farben rosa und blau von Anfang spezifischen Geschlechtern vorbehalten. Es entstand eine rege Diskussion, da alle Teilnehmenden aus ihrer eigenen Biografie oder ihrem aktuellen Lebensumfeld von geschlechterspezifischen Zuschreibungen berichten konnten.

Anhand einer Mindmap wurde die Vielfalt unserer Gesellschaft erarbeitet. Im Mittelpunkt stand die Frage „Wer sind Wir?“. Teilnehmende nannten geschlechtsspezifische Punkte (z. B. Männer, Frauen, LGBTIQ), berichteten aus der familiären Perspektive (z. B. Eltern, Geschwister, Kinder) oder bezogen sich auf Punkte, wie etwa Nationalitäten, Interessen und Hobbies. Es wurde hervorgehoben, dass die gemeinsam erarbeiteten Kriterien wichtige Merkmale für die Zugehörigkeiten zu einer Gruppe sein können. Beispielsweise tragen viele Fans einer Fußballmannschaft ein Trikot der Mannschaft, der sie sich zugehörig fühlen. Um dies plastisch vor Augen zu führen, verteilte die*der Multiplikator*in verschiedenfarbige Freundschaftsbänder. Wie fühle ich mich mit einem blauen Band in einer Gruppe mit roten Bändern? Was macht es mit mir, in einer Gruppe verschieden farbiger Freundschaftsarmbänder zu stehen? Es entwickelte sich ein interessantes Gespräch, in dem es um Offenheit gegenüber anderen Zugehörigkeiten, das Gefühl von Gemeinschaft und Verbundenheit ging.

In der ersten Phase der Erprobung war es von zentraler Bedeutung Begriffe und Definitionen zu klären. Offene Fragen konnten hier thematisiert werden. Da viele der Begriffe neu für die Teilnehmenden waren, bewertete die*der Multiplikator*in die frühe Auseinandersetzung mit den Begrifflichkeiten für den Verlauf des Kurskonzepts als sehr zielführend.

Kurseinheit 1

Der Schwerpunkt der ersten Kurseinheit liegt auf der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Geschlechterrollen, gesellschaftlichen Normen und möglichen Abweichungen. Die Teilnehmer*innen können von eigenen Sozialisationserfahrungen berichten.

Teil der Kurseinheit ist die Übung „Was wäre, wenn ...“. Mit Hilfe eines Fragebogens setzen sich Teilnehmende mit ihrer bisherigen Sozialisation auseinander, d. h. sie reflektieren, wie

ihr Leben verlaufen wäre, wenn sie als das andere Geschlecht geboren wären. Dabei sollten Spiele in der Kindheit, Kleidung, Freund*innen, Schulfächer oder Ausbildungs- und Berufsvorstellungen reflektiert werden. Den Teilnehmenden war anzumerken, dass ihnen diese Übung Freude gemacht hat. Die Vorstellung als das andere Geschlecht geboren und aufgewachsen zu sein, regte zum Perspektivwechsel an. Zusätzlich können vermeintlich starre Zuschreibungen durchbrochen werden, indem gemeinsam diskutiert wird, ob die Zuschreibung von „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ wirklich der Realität entspricht.

Im Anschluss wurde die Übung „Sexismus-Alien“ umgesetzt. Die Teilnehmenden sollen einem Alien erklären, was Frauen und Männer sind. Anhand einer Mindmaps an der Tafel wurden die Ergebnisse festgehalten. Die Teilnehmenden diskutierten u. a. über folgende Fragen: Woran erkennen wir Männer und Frauen? Sind Männer und Frauen gleichberechtigt? Gibt es Ungerechtigkeiten und wenn ja, welche? In dieser Übung konnte auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ungleiche Bezahlung oder die Situation von Alleinerziehenden in unserer Gesellschaft eingegangen werden.

Kurseinheit 2

Die zweite Kurseinheit fokussiert eine kritische Auseinandersetzung mit extremistischen Gruppen in Deutschland. Neben der Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Anwerbestrategien sollen Handlungsoptionen zur Prävention erarbeitet werden.

Im Anschluss an eine kurze Wiederholung der ersten Einheit wurde das Bildungsspiel „STOP-OK“ von Gesicht Zeigen! e. V. umgesetzt. Das Spiel enthält sieben fiktive Fallbeispiele, die verschiedene Radikalisierungsverläufe junger Menschen nacherzählen. Den biographischen Schilderungen können Wendepunkte der Betroffenen und Handlungsspielräume für Verwandte und Bezugspersonen entnommen werden. Zunächst bekamen die Teilnehmenden Zeit, die Geschichten eigenständig zu lesen. Im Anschluss wurde ein*e Teilnehmer*in aufgefordert, eine Geschichte laut vorzulesen. Die restlichen Teilnehmer*innen erhielten STOP- und OK-Karten, um den Verlauf der Geschichte anhalten und mögliche Handlungsmöglichkeiten benennen zu können. Es wurden die Fallbeispiele von Adam (Fallbeispiel – Radikalisierungsverlauf hin zum Islamismus) und Mikro (Fallbeispiel – Radikalisierungsverlauf hin zum Rechts-extremismus) besprochen.

Die Übung kam bei den Teilnehmenden besonders gut an, da sie viel Anlass zur Diskussion bot. Immer wenn eine Karte hochgehalten wurde, musste die Person ihre Sichtweise auf die Situation erklären und es wurde in der Gruppe nach alternative Interpretationen sowie potenziellen Handlungsoptionen gesucht. Daraus entstand ein spannendes Gespräch. In der Vor-

bereitung war angedacht, dass die Teilnehmenden in Kleingruppenarbeit (2-3 TN) einen Radikalisierungsverlauf erarbeiten und im Anschluss im Plenum vorstellen. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde die Übung nicht in Kleingruppenarbeit, sondern direkt im Plenum umgesetzt.

Kurseinheit 3

Die dritte Kurseinheit thematisiert aktuelle Fragen der Geschlechtergerechtigkeit sowie geschichtliche Entwicklungen der Frauenbewegung und der LGBTIQ-Aktivist*innen. Die*der Multiplikator*in machte zu Anfang auf wiederkehrende (Feier-)Tage aufmerksam, wie etwa den Internationalen Frauentag (8. März), den Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie (17. Mai) oder den Christopher Street Day.

Zum Abschluss der Erprobung wurde das „Gender Quiz“ umgesetzt. Das Quiz dient zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Rollenbilder und Stereotypen in unserer Gesellschaft. Anhand der gestellten Fragen können unterschiedliche Positionen diskutiert werden, wobei deutlich wird, dass es bei vielen gesellschaftlich relevanten Fragen nicht immer eindeutige Antworten gibt. Aufgrund der Corona-Pandemie blieben die TN an ihren Plätzen sitzen. Die Fragen wurden im Plenum anhand von Ja- (ich stimme zu) und Nein-Karten (ich stimme nicht zu) beantwortet.

Zusammenfassende Bemerkungen und Ausblick

Die Erlebnisse der Teilnehmenden konnten in einem geschützten Rahmen geäußert werden. Die Gruppe schenkte sich viel Vertrauen und die*der Multiplikator*in sprach im Nachgang von einem sehr guten Miteinander. Persönliche Erfahrungen und Situationen im eigenen Leben konnten geteilt sowie eigene Vorstellungen hinterfragt werden. Einige Teilnehmende berichteten von ihren Plänen für die Zukunft. Während des Kursverlaufs gab es immer genug Raum, um Fragestellungen untereinander zu diskutieren. Die*der Klassenlehrer*in bewertete die Umsetzung des Kurskonzepts als sehr positiv, insbesondere die Besprechung der Radikalisierungsverläufe schien einen bleibenden Eindruck hinterlassen zu haben.

Das Kurskonzept bietet zahlreiche Anknüpfungsmöglichkeiten, sodass weitere Einheiten zu den optionalen Übungen in der Klasse integriert werden können. Die Klassenleiter*innen wollen gemeinsam mit der*dem Multiplikator*in das Kurskonzept zusätzlichen in weiteren Klassen durchführen.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend